

Transalp 2006 - In der Wildnis des schweizer Schilderdschungels

Datum	Donnerstag, den 07. September 2006			<u>Routenverlauf</u> Les Chapieux - Bourg St. Maurice - Seez - La Rosière - Col de la Traversete - Mont Belvedere - La Thuile <u>Übernachtung:</u> Hotel Entreves Tel. 0039/0165/88 41 34 ÜF 40,- €
Startort	Les Chapieux, Frankreich			
Zielort	La Thuile, Italien			
Tiefster Punkt	Bourg St. Maurice, 800 m ü. NN			
Höchster Punkt	Mont Belvedere, 2641 m ü. NN			
Distanz	64 Kilometer			
Auffahrt	2000 Höhenmeter			
Abfahrt	1960 Höhenmeter			
Hilfsmittel	Keine			
Unterkunft	☺ ☺	Gastronomie		
Preis/Leistung	☺ ☺	Wohlfühlfaktor	☺ ☺	

12. Tag: Les Chapieux - La Thuile

Die Nacht im Matratzenlager zusammen mit drei Engländern war nicht ganz optimal, obwohl keiner geschnarcht hat. Irgendwie schlafe ich in einem eigenen Zimmer einfach besser. Um halbacht Uhr sitzen wir deshalb als erste im Speisesaal und schlürfen unseren Kaffee. Unsere Räder stehen bereits auf der Terrasse, nachdem sie die Nacht im Gastraum verbracht haben.

Um kurz nach acht Uhr machen wir uns startklar. Ich setze mich auf mein Rad und will gerade rechts um das Haus abbiegen, als die Stimme von Elisabeth ertönt.

„Stopp! Falscher Weg!“

Ich glaube zuerst, mich verhört zu haben und schaue deshalb sehr erstaunt nach hinten. Mir wird jedoch sogleich klar gemacht, dass wir nicht nach rechts, sondern nach links fahren.

Da ich heute nicht an der Reihe bin, dürfte ich eigentlich gar nicht nachhaken, ich tue es aber trotzdem. „Es täte mich jetzt doch interessieren, wohin wir heute fahren. Links geht es doch nur ins Tal, oder?“

„Du brauchst doch einen neuen Reifen. Und damit das jetzt endlich klappt, fahren wir ins Tal. Bourg St. Maurice ist ein ziemlich großer Ort, da wird es wohl endlich ein vernünftiges Radgeschäft geben.“

„Und wie fahren wir danach weiter? Wir wollen doch nach Chamonix.“

„Ich hab´ nie gesagt, dass ich nach Chamonix will.“

Ich sage lieber nichts mehr. Eigentlich ist es auch egal, wohin wir heute fahren. Es ist ja erst Donnerstag. Bis Samstag oder spätestens Sonntag sind wir auf jeden Fall wieder in Chamonix.

Tatsächlich fahren wir auf der Straße direkt hinunter nach Bourg St. Maurice, das wir trotz einiger Stopps eine halbe Stunde später erreichen.

Transalp 2006 – In der Wildnis des schweizer Schilderdschungels



Der Ort ist wirklich nicht gerade klein. Nach einer Rundfahrt landen wir gegenüber dem Bahnhof an der Touristeninformation. Diese öffnet allerdings erst um neun Uhr. In der Sonne lässt es sich jedoch auf der Parkbank vor dem Laden recht gut aushalten.

Elisabeth übernimmt es, in der Information zu erfragen, wo wir einen neuen Reifen kaufen können.

Fünf Minuten später stehen wir vor einem großen Intersport. Ich bin gleich im Laden verschwunden. In diesem Supermarkt für

Sportartikel gibt es Alles und sogar Reifen für Mountainbikes. Die Auswahl der Reifenbreite reicht bis 2,5 Zoll.

Um einen 2,3 Zoll Schlauchlos-Reifen reicher und vierzig Euro ärmer stehe ich wieder bei Elisabeth. Da mein eigentlich nur notdürftig reparierter Reifen immer noch hält, verschiebe ich den Reifenwechsel auf die nächste Pause.

Bei wunderbarem Wetter fahren wir auf einer Nebenstraße weiter nach Seez und nehmen dort die Abzweigung hinauf zum kleinen St. Bernhard. Offenkundig hat Elisabeth vor, über diesen Pass in das Aostatal zu fahren. Ich befürchte, dass wir heute einen Asphalttag vor uns haben.

Bereits nach wenigen Kehren auf der Passstraße zweigen wir rechts ab und steuern auf den Ort Montvalezan zu. Ein kleiner Rastplatz direkt an der Straße kommt gerade recht, um Pause zu machen und auch um meinen neuen Reifen aufzuziehen.

Während mein alter Schwalbe-Albert sich nur mit Hilfe der Reifenheber dazu bewegen lässt, die Felge zu verlassen, so springt der neue Nokian fast von selbst an seinen Platz. Meine Begeisterung über diesen Anfangserfolg legt sich jedoch, nachdem ich etwa zweihundert Mal den Kolben der Luftpumpe betätigt habe, ohne dass der Reifen auch nur den geringsten Druck aufbaut. Sang- und klanglos entweicht die Luft in alle Richtungen. Alles Kneten und Walken hilft nichts, der Reifen wird einfach nicht dicht. Ich bin bereits völlig abgekämpft und durchgeschwitzt, als Elisabeth mich fragt, ob es überhaupt ein Schlauchlos-Reifen ist.

„Natürlich, das steht doch auf der Packung.“

„Hier steht nur, dass es diesen Reifen in drei verschiedenen Breiten jeweils als Faltreifen und als Schlauchlos-Reifen gibt. Das Kreuzchen ist aber nicht bei UST.“



Ich nehme mir sofort die Schachtel und studiere die auch in Deutsch aufgedruckten Informationen. Im Laden war ich wohl etwas schnell, als ich nur das gelbe UST-Zeichen gesehen hatte.

Transalp 2006 – In der Wildnis des schweizer Schilderdschungels

Mit einem Schlauch funktioniert der Reifen kurz darauf tatsächlich tadellos.

Meinen angeknacksten Albert stecke ich vorsichtshalber in den Rucksack. Sollte der neue Reifen nicht in Ordnung sein, dann habe ich immer noch meinen alten als Reserve.

Die weitere Fahrt erfolgt in der prallen Sonne des Südhanges hinauf in den Wintersportort La Rosiere. Mein Wasserverbrauch ist enorm. Zum Glück finden sich unterwegs Möglichkeiten, Wasser an Brunnen nachzufüllen. Immer wieder legen wir Pausen im Schatten ein, um einfach etwas abzukühlen.



Wie überall an sonnigen Plätzen so gibt es auch hier in den Wiesen Millionen von Heuschrecken. Wir machen es uns trotzdem für eine verspätete Mittagspause inmitten eines Grünstreifens neben der Straße

bequem. Unsere verschwitzten Hemden hängen wir über die Lenker der neben uns liegenden Räder.

Nach wenigen Minuten tummeln sich Dutzende von Heuschrecken auf unseren Rucksäcken und insbesondere auf den feuchten Radtrikots und führen uns ihr geselliges Leben vor. Was mich jedoch bald stutzig macht, ist ein knackendes Geräusch, das ich immer wieder aus Richtung des neben mir liegenden Rucksackes wahrnehme. Dort sitzen jedoch nur zwei große Heuschrecken auf den Gurten meines Rucksackes. Erst als es wieder knackt, schaue ich noch einmal sehr genau hin.

„Du, ich glaube die fressen an meinem Rucksack!“ sage ich zu Elisabeth. „Schau lieber einmal, was die auf unseren Hemden machen.“

Elisabeth holt sich ihr weißes Radtrikots und ist sofort entsetzt, da dieses mit kleinen bräunlichen Punkten übersät ist.

„Das sieht fast so aus, als ob die alles vollgeschissen haben“ meint sie nach der ersten Inspektion. Als sie aber gleich darauf das erste von vielen kleinen Löchern findet, wird sie ernsthaft wütend und urplötzlich zur Heuschreckenhasserin. Es ist offensichtlich, dass die kleiner Biester sogar Kunststoff mit Genuss verspeisen.

Wir packen schnell unsere sieben Sachen und schwingen uns wieder auf unsere Räder, bevor auch noch die Reifen Löcher bekommen.

Das bald darauf erreichte La Rosiere ist eigentlich kein Ort, sondern eine riesige Baustelle. Im Sommer wohnt hier wohl außer Bauarbeitern niemand. Im Gewirr der Kräne, Container und Bauzäune verfahren wir uns prompt. Mehrfach muss Elisabeth wieder den Rückzug antreten. Schließlich schieben wir unsere Räder über die Skipisten um die Großbaustelle herum und erreichen nach Überwindung einiger Gräben und Hecken eine breite Schotterpiste, die nach oben zieht.

Wir passieren bald darauf den Flugplatz von La Rosiere. Es handelt sich dabei um eine breite Asphaltpiste, die einfach am Berghang liegt. Flugzeuge landen hier steil bergauf und starten

Transalp 2006 – In der Wildnis des schweizer Schilderdschungels

bergab.

Die Schotterpiste windet sich durch das sehr weitläufige Pistengebiet und bietet trotz des sehr dunstigen Wetters und der sich langsam aufbauenden Gewitterwolken immer wieder tolle Ausblicke auf die Gletscherriesen der Umgebung und das bereits weit unter uns liegende Bourg St. Maurice.



Am fortgeschrittenen Nachmittag erreichen wir den vorläufig höchsten Punkt an der Ruine eines Militärforts. Hinter dem Fort schlängelt sich einige hundert Meter tiefer die Passstraße zum Col du Petit St. Bernard.

Elisabeth verrät mir, dass sie zur Straße hinunter fahren will und dann über den Pass weiter in Richtung Aostatal. Die breite Schotterstrecke ist gut einzusehen und führt an der Talstation eines Liftes vorbei weiter bergab hinunter zur Passstraße. Es ist jedoch ebenso gut zu sehen, dass entlang des Liftes

ein Fahrweg hinauf bis zur Bergstation führt, die an einem Passeinschnitt endet. An der großen Schautafel in La Rosiere mit der Übersicht der Lifтанlagen habe ich gesehen, dass das Skigebiet auf der anderen Seite dieses Passes weiter geht und hinunter bis in die Ortschaft La Thuile reicht.

Ich halte mit dieser Information natürlich nicht hinter dem Berg und empfehle Elisabeth wärmstens die Überquerung dieses Übergangs.

Gleich hinter dem Fort erreichen wir den Col de la Traversette, der uns den Weg nach unten freigibt. Durch eine steile Felspassage schlittern wir die enge und mit Fangnetzen gesicherte Skipiste nach unten. Etwa zweihundert Meter tiefer erreichen wir die Liftstation und damit den Anstieg zum nächsten Pass.



Nur anfangs ist die Piste entlang der Liftrasse noch angenehm geneigt. Bald erreicht sie jedoch eine Steigung, die Entscheidungsbedarf hinsichtlich der Frage auslöst, ob es energetisch günstiger ist zu fahren oder zu schieben.

Mit einer gesunden Mischung aus Beidem erreichen wir, unterstützt von leichtem Donnernrollen im Rücken, den für uns namenlosen Pass mit der Bergstation des Liftes.

Keine fünfzig Meter weiter treffen wir auf die Beschilderung einer Bikestrecke, die hinunter nach La Thuile weist. Erste Regentropfen stärken unsere Motivation, möglichst schnell aus dieser exponierten Lage zu verschwinden.

Transalp 2006 – In der Wildnis des schweizer Schilderdschungels

Wir lassen es auf der sandigen Piste rollen und erreichen schon bald das obere Ende einer großen Seilbahn. Mehrere Wegweiser für Mountainbikes zeigen in verschiedene Richtungen und stiften bei uns nachhaltig Verwirrung. Wir haben uns noch nicht entschieden, als zwei leicht bekleidete



Radler auf ihrem Weg nach oben auf uns zurollen. Die beiden Italiener kennen sich hier offenkundig gut aus und drehen noch eine kleine Feierabendrunde.

Als Abfahrt empfehlen sie uns, der Bikebeschilderung mit der schwarzen Zahl zu folgen, die gleich unterhalb der Bergstation rechts abzweigt. Es sei zwar ein kleiner Umweg, aber absolut zu empfehlen.

Zum Glück hat sich das Wetter etwas stabilisiert. Es tröpfelt zwar immer wieder etwas, das Donnern hat jedoch aufgehört.

Der erste Teil der Abfahrt ist aufgrund des ständigen Wechsels zwischen Trail, Wiese und Schotterpiste sehr abwechslungsreich, lässt jedoch noch keinen besonders hohen Spassfaktor entstehen. Erst als wir eine Abzweigung mit einem Warnschild (Attenzione! Percorso molto difficile) erreichen, beginnt der interessante Teil der Abfahrt, der durch den dichten Nadelwald nach unten führt.

Der Trail wurde offenkundig speziell für Abwärtssüchtige gebaut und lässt mit seinen vielen Kehren und überhöhten Kurven das Herz im wahrsten Sinne des Wortes höher schlagen. Es ist gerade noch genug Tageslicht, um im dichten Wald sicher fahren zu können.

Mit einigen kurzen Passagen auf der Straße reicht der Trail fast hinunter bis zum Ortsrand von La Thuile, das wegen der sehr fortgeschrittenen Tageszeit zwangsläufig unser Etappenziel wird.

Die Touristeninformation ist natürlich bereits geschlossen. Äußerst lobenswert ist jedoch die große Schautafel mit dem Ortsplan, in dem jede Unterkunftsmöglichkeit durch ein Lämpchen angezeigt wird. Grünes Licht bedeutet, dass das Haus sowohl geöffnet ist als auch freie Betten zur Verfügung hat.

Wir suchen uns zwei Hotels mit nicht zu vielen Sternen aus, die nicht allzu weit entfernt liegen. Wir bleiben schließlich bereits im ersten hängen, da hier auch eine Garage zur Verfügung steht.



Unser Abendmahl nehmen wir in einer unscheinbaren Pizzeria in der Nähe der Touristeninformation zu uns. Der Laden ist prall mit Italienern gefüllt. Das ist allerdings auch kein Wunder, da es hier für wenig Geld erstklassigen Service und gutes Essen gibt.

Transalp 2006 – In der Wildnis des schweizer Schilderdschungels

Wir sind bereits bei der Nachspeise angelangt, als ich Elisabeth auf ein mir nicht unerheblich erscheinendes Problem hinweise.

„Wie sollen wir eigentlich bis übermorgen von hier aus bis nach Chamonix kommen? Eigentlich wollte ich ja nicht so weit außen herum fahren.“

„Du bist lustig. Wer hat denn hier unbedingt einen neuen Reifen gebraucht? Ich vielleicht?“

Da es meiner Meinung nach in zeitlicher Hinsicht ziemlich eng mit dem rechtzeitigen Erreichen unseres Reiseziels Chamonix werden dürfte, schlägt sie mit Blick auf unsere Schweizkarte vor, doch zu überlegen, ob wir nicht eine andere Strecke fahren sollten.

„Wie wär´ s, wenn wir in das Wallis fahren und dann Richtung Rheintal weiter?“

„Da werden wir wohl in zwei Tagen nicht besonders weit kommen“ meine ich dazu.

Sie erklärt mir, dass sie eher an etwas mehr als zwei Tage gedacht habe. Eigentlich liefe es doch dieses Mal so gut, dass wir ruhig noch ein Stück fahren könnten.

Elisabeth hat natürlich gut reden. Sie hat schließlich eine Woche Urlaub mehr als ich. Ich sollte allerdings am nächsten Montag wieder an meinem Schreibtisch sitzen. Eigentlich hätte ich ja auch noch mindestens eine Woche Urlaub verdient. Ich bräuchte dazu nicht einmal mein Urlaubskonto angreifen, da ich noch einen Zeitüberschuss von knapp 300 Stunden auf meinem Jahresarbeitszeitkonto habe.

Auf unserem Hotelzimmer brüten wir bis spät in die Nacht über die Möglichkeiten der Weiterfahrt. Langsam begeistere ich mich auch immer mehr für die Idee der Tourverlängerung. Morgen werde ich gleich nach dem Frühstück bei meinem Chef anrufen, um auch ihn von unseren Ideen zu überzeugen.

Es sollte noch erwähnt werden, dass ich heute auf einem anderen Gebiet Boden gutgemacht habe. Nach eingehender Beratung haben wir uns geeinigt, dass Elisabeth für die Verfahrer in La Rosiere 3 Strafpunkte gutgeschrieben werden.

Wettstand am Ende des Tages:

Elisabeth	21 Strafpunkte
Wolfi	36 Strafpunkte